

## Die Walz –

# das letzte Abenteuer?

**Drei Jahre ohne Smartphone? Drei Jahre, in denen alle Habseligkeiten in ein Stoffbündel passen müssen? Drei Jahre lang nicht wissen, wo du in der nächsten Nacht schlafen wirst? Drei Jahre der Heimatstadt nicht näher als 50 Kilometer kommen? Drei Jahre ohne den/die Liebste? Drei Jahre in einer altmodischen Kluft, die neugierige oder belustigte Blicke auf sich zieht? Drei Jahre nie länger als ein halbes Jahr an einem Ort? Drei Jahre totale Ungebundenheit?**

**Die traditionelle Wanderschaft der Handwerksgesellen, auch „Walz“ oder „Tippelei“ genannt, ist ein Abenteuer. Sebastian Brandt, 22 und Dachdecker Geselle auf der Walz aus Braunschweig, ist seit zwei Jahren auf der Walz und macht gerade in Köln Station.**

### Regeln sind Ehrensache

In Österreich, der Schweiz, Frankreich, Norwegen, Polen und den Niederlanden war er schon, nach China will er noch. „Mehr als auf der Walz kann man nicht lernen, man bekommt Berufs- und Lebenserfahrung. Ich habe mich in dieser Zeit komplett verändert“, ist sich Sebastian sicher. „Früher war ich das Muttersöhnchen, das von Mama verwöhnt wurde, plötzlich musste ich alles alleine regeln“. Sein Auto und sonstigen Besitz verkaufte er, bevor es vor zwei Jahren zur Stadt hinausging. Das Geld konnte er zum Reisen gut gebrauchen, Besitz oder Verpflichtungen in der Heimat darf er auf der Walz sowieso nicht haben. Die Regeln und Rituale seines Schachts sind alt und oft geheim, sie einzuhalten ist Ehrensache. „Sonst könnte ich auch so ein „Work & Travel“-Ding machen,“ betont er. Kein Handy zu haben, gehört zum Ehrenkodex der Wandergesellen, und das Smartphone vermisst er nicht: „So geht man mit offenen Augen durch die Welt, in vielen Kneipen reden die Leute nicht, sondern starren nur in ihre Smartphones“.

### Auf Schusters Rappen

Zur Arbeit in Köln fährt er mit der KVB, aber dies ist schon verpönt, von Stadt zu Stadt wird gewandert oder getrampt. „35 Kilometer war die weiteste Strecke, die ich gelaufen bin“. Mit seinem Reisekameraden will er noch nach China und spart für das Flugticket, „aber das ist eine Ausnahme“ – denn bezahlen darf er für das Reisen eigentlich nichts. Häufig wohnt er bei den Menschen, die ihm Arbeit geben, auch

in Köln ist sein Arbeitgeber auch sein Gastgeber, manchmal gibt es Familienanschluss. „Das Beste waren viereinhalb Monate auf Sylt, wo die Familie mir ein leer stehendes Haus überließ. Mit dieser Familie habe ich auch Weihnachten und Silvester gefeiert“.

### Lust auf den Beruf

Kommt er neu in eine Stadt, sucht er Betriebe auf. Nach Arbeit musste er nie lange suchen, krankenversichert ist er über die Arbeitgeber, über die Familie oder zum Studententarif. Manchmal ergaben sich schon Jobs aus Gesprächen beim Trampen oder an der Tankstelle.

In den Betrieben, in denen Sebastian bisher arbeitete, reagierten die Azubis unterschiedlich: „Das reicht von blöden Sprüchen wegen meines Zylinders bis zu netten Reaktionen“. Dachdecker wurde er, weil er abends gerne sieht, was er geschafft hat: „In einem Büro würde ich ausflippen“, ist er sich sicher. Einen Rat hat er für alle Schulabgänger auf der Suche: „Sucht euch einen Beruf, auf den ihr wirklich Lust habt!“ Sonst funktioniert es nicht, genau wie die Walz: „Drei Jahre weg und ohne Handy – das muss man wollen!“

## INFORMATIONEN

[www.baeckerwalz.de](http://www.baeckerwalz.de)

[www.stoimetz.de](http://www.stoimetz.de)

[www.walzinfo.de](http://www.walzinfo.de)

